

## Wo sind unsere Toten?

(leicht überarbeiteter Vortrag in der FeG Köln-Mülheim am 27.06.2002)

### 0. Einführung

Die Frage „Wo sind unsere Toten?“ ist zum einen eine biblisch-theologische Frage und so soll dieses Thema auch hauptsächlich angegangen werden, aber es ist auf der anderen Seite ja auch eine eminent seelsorgliche Frage, eine sehr persönliche Frage.

Es heißt ja nicht: Wo sind die Toten allgemein, sondern wo sind **unsere Toten** oder vielleicht ganz persönlich zugespitzt: Wo sind die, von denen ich Abschied nehmen musste? Wo darf ich die mir lieben Menschen wissen, die verstorben sind?

Das ist sicherlich im Hintergrund zu behalten, wenn wir uns an dieses Thema heranwagen.

### 1. Was ist der Tod?

Zuerst müssen wir die Frage stellen nach dem, was der Tod denn überhaupt ist. Und da gibt es 2 sehr unterschiedliche Antworten, beide aus der christlichen Tradition, die aber beide nur eine Teilwahrheit treffen und sie absolut setzen.

#### **1.1. Die idealistische Vorstellung vom Tod als der Trennung des Leibes von der unsterblichen Seele**

Die eine – und sicherlich in der Kirchengeschichte die vorherrschende – Überzeugung sagt, der Tod ist die **Trennung von Leib und Seele**. Der Leib zerfällt und die Seele lebt irgendwie weiter. Dieser Gedanke ist aber in seinem Ursprung nicht biblisch-christlich, sondern eher in der griechischen, vor allem aber in der platonischen Philosophie beheimatet.

Für den Philosophen Platon wie für die meisten griechischen Philosophen war eben der Mensch eine **Zweiheit aus Leib und Seele**, bis dahin, dass der Leib nur als die äußere Hülle, ja gar als das äußere Gefängnis der Seele, des eigentlich Wertvollen, verstanden wurde. Das wurde dann schon in der frühen Kirche und erst recht im Mittelalter aufgenommen in den christlichen Glauben, in die christliche Theologie.

Diese Trennung von Seele und Leib beinhaltet eben auch den Gedanken der **Unsterblichkeit der Seele**. Was sterblich ist, ist das Äußere, die Hülle, aber das Wesentliche, das Eigentliche, nämlich die Seele, ist unsterblich. Wenn aber der Mensch etwas hätte – und sei es nur seine Seele – das unsterblich ist, dann wäre ja das, was die Bibel in ihrem Zentrum aussagt, nämlich die **Auferweckung von den Toten**, hinfällig oder doch zumindest etwas wenig Bedeutsames.

Denn wenn die Seele doch sowieso weiterlebt, was soll denn da noch viel auferstehen?

#### **1.2. Die materialistische Vorstellung vom „Ganztod“**

Aus dieser hier etwas salopp dargestellten Kritik an der philosophischen und frühchristlich-katholischen Trennung von Leib und Seele und dem Gedanken der Unsterblichkeit der Seele ist dann vor allen Dingen in der Mitte des letzten Jahrhunderts in der ev. Theologie eine Überzeugung gewachsen, die man mit dem Stichwort „Ganztodtheorie“ benennt.

Im Tod stirbt nicht nur irgend etwas vom Menschen, unser Leib, sondern **der ganze Mensch stirbt**. Der ganze Mensch verstanden hier als ein Leib, als **Ganzheit von Leib und Seele** und dieser ganze Mensch stirbt. Der ganze Mensch in den ganzen Tod und deshalb auch die ganze Auferstehung von den Toten

Die erste Überzeugung von der unsterblichen Seele ist stark **idealistisch**. Mit Idealismus meint man eben das, was Platon gesagt hat: das Eigentliche, das Wesentliche, die Idee, ist unsichtbar und das Sichtbare, das Leibhaftige, das ist das, was vergeht, zerfällt und unwesentlich ist.

Wenn man die erste Überzeugung als idealistisch bezeichnet, kann man die zweite Überzeugung vom „Ganztod“ wohl als **materialistisch** bezeichnen.

Da ist alles nur noch orientiert an dem, was an Materie da ist und was eben im Tod – wir wissen das alle – zerfällt.

Beide, die idealistische Sicht vom Tod, wie auch die materialistische Sicht, entsprechen nicht der biblischen Sicht, obwohl beide richtige und wichtige Aspekte der biblischen Sicht – aber eben einseitig – betonen.

#### **1.3. Die biblischen Dimensionen des Todes**

Und deshalb versuche ich nun in einem drittem Punkt etwas darzulegen von der biblischen Sicht des Todes.

##### **a) Was ist der Mensch?**

Wenn man über den Tod nachdenkt, muss man zunächst sich bewusst machen, wie die Bibel den Menschen versteht. Sie versteht ihn weder als eine Trennung von Leib und Seele, noch als eine völlige Leib-Seele-Einheit, in der beides verschmilzt.

In der Bibel ist der Mensch vielmehr „lebendige Seele“, eine Ganzheit aus Leib und Seele. So heißt es ja auf den ersten Seiten der Bibel, als von der Schöpfung des Menschen berichtet wird, dass Gott den Leib aus dem

Ackerboden formt und ihm seinen Odem einblies: „Da ward der Mensch [wörtlich] eine lebendige Seele“. (1. Mose 2,7)

Beides gehört zum Menschsein mit dazu, eine Seele und sein Leib. Beides kann man wohl unterscheiden, aber dennoch gehört beides zusammen. Der **Leib** ist sozusagen die **Gestalt, die Äußerungsform der Seele** und umgekehrt ist die Seele das innerste Wesen des Leibes.

Die Bibel versteht den Leib nicht als eine äußere Hülle, versteht ihn erst recht nicht als eine Art Gefängnis, das man los werden muss, sondern versteht den Menschen eben als ein **leib-seelisches Geschöpf**.

S. Kettling vergleicht in seinem Buch „Du gibst's mich nicht dem Tode preis“ den Menschen mit der **Ganzheit von Orgel und Organist**. Der Organist braucht die Orgel, um sich als Organist auszudrücken. Beides gehört notwendig zusammen. (S. 92)

Von daher lässt sich auch Entscheidendes über den Tod sagen.

Wenn die Bibel vom Tod spricht, ist es sehr wichtig auch hier wieder zu unterscheiden. Wir müssen bei diesem Thema also viele Unterscheidungen treffen.

### **b) Die 2 Dimensionen des Todes: der irdische und der geistliche Tod**

Die Bibel spricht von **2 Dimensionen des Todes**, die wir deshalb unterscheiden müssen, weil wir sonst mit manchen sehr zentralen biblischen Aussagen nicht klar kommen. Denken Sie nur an die sehr bekannte Aussage in Johannes 11,25-26, wo ja davon die Rede ist, dass der, der an Christus glaubt, leben wird, auch wenn er stirbt bzw. gar nicht mehr sterben wird.

Da muss man ja sagen: Moment mal. Logisch geht das nicht. Also entweder lebe ich oder ich sterbe und bin tot. Wie soll beides zusammen gehen?

Das geht nur dann, wenn wir uns eben bewusst machen, dass die Bibel in **zweifacher Weise** vom Tod spricht, zum einen vom **irdischen Tod** und zum Zweiten vom **geistlichen Tod**.

Der **irdische Tod** gehört zur Schöpfung Gottes mit dazu. Alle Wesen sind als vergängliche Wesen geschaffen. Kein Lebewesen, auch nicht der Mensch, hat in sich Unsterblichkeit, hat also irgendwie in sich einen Himmelsfunken oder ein ewiges Licht, das ihn an dieser Stelle unsterblich machen würde.

In 1.Timotheus 6,16 heißt es, dass Gott allein Unsterblichkeit hat.

Der irdische Tod gehört zum Geschöpfsein dazu. Jedes Geschöpf ist sterblich.

Aber vor allen Dingen für den Menschen, dem Ebenbild Gottes, kommt die zweite Dimension des Todes mit dazu, der **geistliche Tod**. Mit dem geistlichen Tod ist gemeint, die Beziehung zum Schöpfer, die Beziehung zu Gott, die Beziehung zum Grund des Lebens (endgültig) zu verlieren.

Diese Unterscheidung bedeutet etwa für das Wort aus Johannes 11:

Auch wer irdisch stirbt, lebt doch in seiner Gottesbeziehung, wenn er an Christus glaubt.

Oder denken wir an das bekannte Wort aus Römer 8,38.39 wo es heißt, dass nichts, keine Macht der Welt, weder Leben noch Tod uns scheiden kann von der Liebe Gottes, welche in Jesus Christus ist, unserem Herrn.

Der irdische Tod kann den, der durch Christus mit Gott verbunden ist, an der Stelle nicht mehr sterben lassen. Das ist also diese wichtige Unterscheidung zwischen irdischem und geistlichem Tod:

Der irdische Tod gehört zum Geschöpf dazu. Es ist endlich. Der geistliche Tod ist die – letztlich ewige – Trennung von Gott.

Und weil der Mensch etwas ahnt, auch wo er Gott nicht persönlich kennt, von dieser Dimension seines Lebens, fürchtet er eben mit dem irdischen Tod auch immer das ewige Verlorensein, auch wenn er es selber so nicht nennt.

Die Bibel versteht den Menschen in seiner **Leib-Seele-Ganzheit** als ein **Beziehungswesen**, in der Beziehung zu sich selbst, zu seinem Mitmenschen und zu Gott.

Zum Menschsein gehört immer das In-Kontakt-Sein. Die Bibel sagt das an vielen grundlegenden Stellen.

Denken wir nur an das dreifache Gebot der Liebe, das uns sagt, wozu der Mensch bestimmt ist, wozu er da ist: Dass er Gott liebt, also in Kontakt mit Gott steht, mit seinem Nächsten und mit sich selbst. (Markus 12,29-31)

Wenn man dieses 3-fache In-Kontakt-Sein des Menschen zu Grunde legt, kann man sagen:

Im **irdischen Tod** geht der **Kontakt zwischen ich und du** sowie der **Kontakt mit sich selbst** verloren.

Im **geistlichen Tod** geht der **Kontakt mit dem lebendigen Gott** verloren.

Ich hoffe, der Unterschied ist deutlich geworden. Irdischer Tod und geistlicher Tod. Es ist wichtig, das zu unterscheiden.

**Was bleibt also nun vom Menschen, wenn er „irdisch“ stirbt?** Was bleibt lebendig? Nicht irgend ein göttlicher Lichtfunke, nicht eine philosophisch verstandene Seele als wahrer Kern des Menschen, aber auch nicht der ganze Mensch.

Erhalten bleibt – ob Christ oder Nichtchrist – der Kontakt des Schöpfers zu ihm. Auch wenn alles andere im Tode abbricht, der Kontakt mit sich selbst, mit dem Mitmenschen und – wir gehen jetzt vom nichtglaubenden Menschen aus – der Kontakt des Menschen mit Gott, so bleibt doch der umgekehrte **Kontakt Gottes zum Menschen** bestehen.

Die Bibel spricht an der Stelle in erster Linie natürlich von den Glaubenden. Das ist im Neuen Testament das Hauptinteresse, aber ich denke, wir können soweit gehen und werden es vielleicht auch deutlich sehen, dass es für die Menschen insgesamt gilt, **dass über den Tod hinaus Gott diesen Kontakt hält** und darin liegt die erhaltende **Identität des Menschen** auch über den Tod hinaus. Er bleibt also in irgend einem Zustand (über diesen Zustand werden wir gleich noch näher nachdenken!), bis hin zur Auferstehung.

## **2. Die Auferstehung von den Toten**

Die Auferstehung, so bezeugt die Bibel an vielen Stellen, ist eine Auferstehung für alle Menschen. Für die einen zum Gericht, für die anderen zum Leben.

Wir haben uns klar gemacht, dass der Kontakt Gottes zum Geschöpf, der Kontakt des Schöpfers zum Menschen auch im Tod erhalten bleibt. An diese Kontakt-Identität wird in der Auferstehung von den Toten wieder angeknüpft.

Nun spricht die Bibel aber nicht allgemein von der Idee einer Auferstehung und Wiederbelebung, sondern vielmehr spricht sie von einer ganz konkreten Auferstehung, nämlich von der Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

D.h. also, die christliche Hoffnung auf eine Auferstehung von den Toten ist nicht ein allgemeiner Gedanke, sondern ist eine Hoffnung, die in der Überzeugung gründet: Gott hat Jesus von den Toten auferweckt.

Als Beispiel Römer 6,4, wo es um die Taufe geht:

*„So sind wir mit ihm begraben, in Christus begraben durch die Taufe in den Tod [damit meint Paulus: in Jesu Tod, in seinem Heilstod], damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“*

Es ist eine Auferstehung in Christus, eine Auferstehung in die Auferstehung Christi hinein. Also eben nicht ein allgemeiner Gedanke, der jetzt schlussgefolgert wird auf die Auferstehung Jesu, sondern umgekehrt: Weil Gott hier gehandelt hat, deshalb dürfen wir hoffen auf unsere Auferstehung von den Toten.

Wenn wir uns noch einmal an die Unterscheidung von geistlichem und irdischem Tod denken, so können wir sagen:

Der geistliche Tod des Menschen wird überwunden im Kreuz Jesu Christi. Da macht Gott Frieden mit uns Menschen. Er schafft eine bleibende Beziehung.

Aber auch Christen, die in dieser geistlichen Beziehung mit dem lebendigen Gott stehen, müssen - solange das Ende noch nicht da ist- auch ihren irdischen Tod sterben.

Das ist das eben, was Jesus meint, wenn er sagt, dass der Glaubende, der (irdisch) stirbt, dennoch (geistlich) leben wird.

**Der irdische Tod als Realität wird erst am Ende vernichtet werden**, wenn die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu allumfassend ist. Dann – so sagt uns die Offenbarung (20,14 u. 21,4) – wird auch der Tod vernichtet und dann wird es keinen Tod mehr geben. D.h. also, auch die Endlichkeit, die Sterblichkeit des Geschöpfes wird es in der neuen Welt nicht mehr geben. Das ist das absolut Neue: ein Leben ohne Tod.

## **3. Ewigkeit**

Und damit berühren wir schon die Fragen: Was ist die Neue Welt, was ist die Ewigkeit, was ist jenseits des Todes? Und damit nähern wir uns jetzt auch der Frage: Wo sind unsere Toten jetzt?

Wenn wir über die Todesgrenze des geschöpflichen Lebens hinausgehen, müssen wir uns bewusst machen, dass wir in eine Dimension vordringen, die uns eben gerade nicht zugänglich ist.

**Ewigkeit, das ist „der Ort Gottes“**, nicht unser Ort.

### **a) Die Vorstellung von der Ewigkeit als Zeit ohne Ende**

„Das dauert ja eine Ewigkeit“, so sagen manche und meinen damit, das dauert endlos lange. Im Religionsunterricht habe ich erlebt, als wir das Thema Ewigkeit behandelt haben, dass eine Klassenkameradin sagte: „Also, ich möchte nicht ewig leben. Das ist doch langweilig. Immer das Gleiche, und das ohne Ende.“ Es gibt Menschen, die stellen sich Ewigkeit so vor: **eine unendliche Fortführung der Zeit**, sozusagen eine **Endloszeit**. Und wenn es dann keinen richtigen Spaß macht, dann ist das ja schrecklich. In einer solchen Ewigkeit wollte ich auch nicht leben.

### **b) Die Vorstellung von der Ewigkeit als Zeitlosigkeit**

Dem gegenüber meinen dann andere, Ewigkeit ist völlig **zeitlos**. Ewigkeit sei das Gegenteil von Zeit.

### **c) Die biblische Vorstellung von der Ewigkeit als verwandelter, erfüllter Zeit**

Aber auch die Zeit gehört zur guten Schöpfung Gottes.

Und so wie die Geschöpfe verwandelt werden, so wird auch die **Zeit verwandelt**, nicht vernichtet.

Aber wir Geschöpfe können eben nur zeitlich denken. Deshalb sind die menschlichen Bemühungen, die Ewigkeit von der Zeit her zu verstehen, vergeblich. Wir müssen vielmehr die Ewigkeit von dem her definieren, der die Ewigkeit füllt, nämlich vom lebendigen Gott her.

Und vom biblischen Zeugnis her können wir als Christen Ewigkeit nur verstehen als ewige Gegenwart, als **ewiger Augenblick**. Oder anders gesagt als **erfüllte Zeit**.

Ewigkeit in der Bibel ist die **Erfüllung der menschlichen Sehnsucht**, dass der (von Liebe) erfüllte Augenblick doch andauern möge – so wie Goethe es einmal formuliert hat in dem Mund von Faust: *„Augenblick verweile doch. Du bist so schön.“*

**Ewigkeit ist erfüllter Zeitraum, Gottes vollkommene Gegenwart** bei den Menschen. Das, was wir jetzt bruchstückhaft erleben, das ist dann in Vollendung da.

Es ist ein besonders schönes Bild, wenn in Offenbarung 21,3 von der Ewigkeit gesagt wird:

„Siehe, das **Zelt Gottes** bei den Menschen.“

Keine festen Häuser mehr, sondern nur noch eine kleine Membran unterscheidet uns von Gott. Wir haben unmittelbaren Zugang zu Gott. Er ist wirklich ganz da. Gott zeltet mit den Menschen. Und so gilt für den Raum und auch für die Zeit, dass diese Begrenzungen entfallen. Gott ist da. Gott erfüllt Zeit und Raum.

Die Zeit, wie wir sie verstehen, also der Ablauf von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ist wie der Raum auch, ein Geschöpf. Und deshalb sind wir als raum-zeitliche Geschöpfe auch immer an Raum und Zeit gebunden. Wir, die wir jetzt hier sind, können jetzt nur hier sein, zumindest mit unserer leibhaftigen Existenz. Mit Gedanken können wir sehr wohl auch woanders sein, aber leibhaftig kann ich nur an einem Ort sein und nur zu einer Zeit.

Aber auch in unserem Denken bleiben wir immer daran gebunden. Wir können nur in Räumen und in Zeitfolgen (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) denken. Das gehört eben auch zu unserer Existenz. So haben wir Zeit immer nur als Abfolge.

#### **4. Die Zwischenzeit bzw. der Zwischenzustand** (zwischen persönlichem Tod und der Auferstehung/Vollendung)

Von daher ergibt sich nun die Frage: Was ist denn nun mit der Zwischenzeit?

Was ist denn nun mit der Zeit zwischen meinem Tod oder dem Tod eines lieben Menschen und der Auferstehung bzw. der Ewigkeit Gottes? Was ist also mit dem Zwischenzustand?

Und da finden wir zum einen **in der Bibel** die Spannung zwischen **2 unterschiedlichen Aussagen**, die eben zunächst einmal widersprüchlich erscheinen.

- Da ist zum einen die Aussage, dass die **Auferstehung der Toten** erst **am Ende der Zeit** sein wird, dass sich dann auch die Gräber auftun. Da muss dann auch irgendwer ja herauskommen und dass bis dahin eben eine lange oder weniger lange Zwischenzeit ist.

- Und dann gibt es andere Aussagen in der Bibel, die davon sprechen, dass (zumindest) Christen unmittelbar mit dem Tod bei Jesus bzw. bei Gott sind. Denken wir nur an das bekannte Wort Jesu am Kreuz, in Lukas 23,43, wo er zu dem einen Verbrecher sagt: **„Heute noch** wirst du mit mir im Paradies sein.“

Ja, wie denn nun? Werde ich denn, wenn ich sterbe, als jemand der an Christus glaubt, zugleich mit ihm im Paradies sein? Oder muss ich warten bis die Auferstehung von den Toten eines Tages kommt? Zwei ganz unterschiedliche Aussagen, ja?

Nehmen wir auch Philipper 1,23, wo Paulus beschreibt: „Ich habe Lust abzuschneiden um beim Herrn zu sein.“ Das hört sich zumindest doch so an, dass mit dem Tod eben dieser Übergang da ist, dass er bei Christus ist.

Wie ist das denn nun?

**Ist der Tod nur ein Übergang vom Glauben zum Schauen oder ist er doch dieser Abbruch und diese Wartezeit?** Sind wir gleich bei Christus oder müssen wir in den Gräbern warten?

Und wenn wir dort warten müssen, in welcher Form tun wir das? Wir wissen, ein Leichnam, der lang genug im Grabe liegt, zerfällt und ist menschlich gesprochen nicht mehr auffindbar.

Wie soll das eigentlich zugehen am Ende der Zeiten?

Hier ist es wichtig, an das zu erinnern, was ich gerade zum Stichwort Ewigkeit gesagt habe. Alles zeitliche Denken, alles Denken nacheinander, an das wir einfach gebunden sind, entfällt hier, greift hier nicht. **Gott** ist sozusagen **der Ewige im Jetzt**.

Gott stellt sich in 2.Mose 3,14 so vor: „Ich bin, der ich bin.“ Oder, anders übersetzt: „Ich bin der Ich-bin-da.“ Gott ist da, so wie damals für Mose, so heute für uns. Er ist der Ewige in der Gegenwart.

Die zeitliche Vorstellung von Ablauf entfällt. Aber zugleich haben wir in der Bibel raumzeitliche Bilder, weil wir nur so uns die Ewigkeit vorstellen können.

Etwas Unmittelbares können wir über die Ewigkeit nicht sagen, weil uns das Denkvermögen fehlt, weil ich eben an Raum und Zeit auch mit meinem Denken gebunden bin.

Also **Zeit ist nicht der Gegensatz von Ewigkeit**, sondern wir müssen uns das vielmehr so vorstellen, dass Ewigkeit das ist, was die Zeit umfasst. Die Zeit ist ja sozusagen nicht gottlos. Man kann nicht Gott auf der Ewigkeitsseite allein einordnen und Zeit als alleinigen Bereich der Menschen verstehen. Nein, der Schöpfer ist ja auch in seiner Schöpfung und damit in der Zeit gegenwärtig und zugleich ist er selbst der Ewige.

**In Gott sind Zeit und Ewigkeit verbunden, nicht getrennt.** Von Gott her und besonders in Jesus Christus ragt die Ewigkeit in die Zeit, als das, was unsere Zeit umfasst und umhüllt, und was zugleich jenseitig ist. Somit wird deutlich, dass alles Fragen nach einer Zwischenzeit schon menschliches Fragen ist, das eben an die Zeit gebunden bleibt.

Und dann läßt sich auch der Gegensatz der beiden Aussagen, „heute noch“ oder erst „am Ende der Zeiten“, durchaus miteinander verbinden, weil eben die Zeit als Maßstabkategorie entfällt. Dann kann etwas **im Sinne der Ewigkeit** „gleichzeitig“ sein, was nach den Maßstäben der Zeit (weit) auseinander liegt.

Ich komme zu der Frage zurück:

Was ist also das, was vom Menschen über den Tod hinaus existiert?

Ich möchte dazu noch eine Bibelstelle anführen und zwar Römer 8,11, da heißt es, jetzt zunächst bezogen auf die Christen:

*„Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er [also dieser Geist], der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.“*

D.h., die Bibel antwortet auf die Frage: Was lebt weiter?

Nicht irgendetwas im oder am Menschen, sondern die geistgewirkte Beziehung Gottes zum Menschen, die bleibt bestehen, und sie macht schließlich die sterblichen Leiber lebendig.

Und lebendig machen heißt nicht wieder beleben, sondern verwandeln.

Die Bibel – vor allen Dingen Paulus in 1.Korinther 15,50 – sagt sehr klar: Das Sterbliche kann das Ewige nicht sehen. Das Sterbliche kann die Unsterblichkeit nicht erlangen, das Verwesliche muss vergehen. So wie – er bringt das Gleichnis Jesu dann noch einmal –es mit dem Samenkorn ist, das sterben, sozusagen verwandelt werden muss. (1. Kor 15,35-44)

Die Bibel spricht gerade im **Alten Testament** – ich komme jetzt also noch mal auf diesen Zwischenzustand zu sprechen –von einem allgemeinem **Totenreich**, von einem **Reich der Schatten**.

- Denken wir an **1.Samuel 28**, wo der Schatten Samuels gerufen wird von Saul durch die Totenbeschwörerin.

- Denken wir an **Psalm 88**, in dem vom **Land des Vergessens** die Rede ist, dem Land, wo nicht mehr gelobt wird, wo nicht mehr geliebt wird. Die Bibel weiß also um einen solchen Ort.

- Und denken wir an das eigentlich noch im alttestamentlichen Horizont stehende Gleichnis Jesu vom reichen Mann und armen Lazarus (**Lukas 16,19-31**), das Jesus aufgreift.

Für beide gibt es dieses Totenreich. Das ist die alttestamentlich-jüdische Vorstellung von einem gegliedertem Totenreich. Alle waren in diesem Totenreich, in diesem Schattenreich, aber an unterschiedlicher Stelle. Es gibt den Ort der Frommen, die in Abrahams Schoß sind. Und es gibt andere Orte, schlimmere Orte, wo je nach Schwere des Lebens und der Untaten, Menschen dann gelandet sind.

Dies sind alttestamentliche Vorstellungen vom Schattenreich.

Im Neuen Testament wird aus diesem „Dämmerchein“ eine „Lebensahnung“ (H.-D. Becker).

Es gibt im NT ein interessantes Wort aus **Offenbarung 6,9.10**, wo der Thronsaal Gottes geschildert wird. Unten am Altar sind „die Seelen derer, die umgebracht worden waren um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen. Und sie schrien mit lauter Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“

Sie rufen sehnsüchtig nach Gerechtigkeit: Wie lange noch, Herr?

Also dort ist ein sehnsüchtiges Rufen.

Man kann sicherlich beides verbinden, die alttestamentliche Vorstellung vom Totenreich, vom Schattenreich, mit diesem sehnsüchtigem Rufen der Märtyrer.

Die verstorbenen Gläubigen sind noch nicht vollendet, aber sie sind im „**Warteraum zum Reiche Gottes**“ (Ketting). Sie warten, aber **sie warten in Christus**.

Die Gemeinde des Christus umfaßt auch die Toten, die in ihm gestorben sind, aber nicht als Tote (Ketting). Auch wenn wir sterben, „so sind wir des Herrn“ (Römer 14,8)

Der lebendige Christus ist „über Tote und Lebende Herr“ (Römer 14,9).

Die in Christus Gestorbenen sind in **sehnsüchtiger Erwartung auf das Reich Gottes** und auf seine Gerechtigkeit. Sie leben wohl schon **im Schauen, aber noch nicht in der Vollendung**.

Im **1. Petrusbrief, 3,19**, ist von den Geistern im Gefängnis die Rede – damit sind die Toten zur Zeit Noahs gemeint, denen Christus im Totenreich das Evangelium predigt. Das wird in **1. Petrus 4,6** für die Toten allgemein gesagt.

Wir haben also im Alten wie im Neuen Testament die Vorstellung: Es gibt einen Ort, eine Zeit, aber jenseits unserer Raum-Zeitvorstellung, wo die Toten sind, und dies wohl durchaus in unterschiedlicher Weise. Aber wir begeben uns hier, und müssen uns dessen bewusst sein, eben in einen Bereich von Bildern. Und da ist es immer schwierig, dies in klare menschliche Vorstellungen einzuordnen. Ich denke, da ist es besser, zurückhaltend zu bleiben und zu sehen: Jawohl, die Bibel spricht von einem solchen Zwischenzustand, aber er ist weder ein Fegefeuer, so wie es ja seit dem Mittelalter, zum Teil bis heute, in der römisch-katholischen Theologie und Frömmigkeit lebt, noch ist es irgend ein anderer greifbarer Ort, sondern es ist eben der für uns nicht greifbare Ort des Totenreiches.

Und dann spricht die Bibel an manchen Stellen von den in Christus Verstorbenen als **Entschlafenen**, beispielsweise in 1. Korinther 15,20 oder in 2. Korinther 5,1-7.

Dieses Bild erscheint mir am hilfreichsten, um das zu verstehen, was mit unseren Toten ist, was mit den Toten überhaupt ist bis hin zum Ende.

Ein **entkleidetes Schlafen**, zugleich ein **sehnsüchtiges Warten**.

Ich fand zwei Zitate von **Martin Luther**, der diesen Zwischenzustand auch so ergreifen wollte als einen **körperlosen Schlaf**:

*„Denn gleich wie der nicht weiß, wie ihm geschieht, wer einschläft und kommt unversehen zum Morgen, wenn man aufwacht, so werden wir plötzlich am Jüngsten Tag auferstehen, dass wir nicht wissen, wie wir in den Tod und durch den Tod gekommen sind.“*

*„Wir sollen schlafen, bis er kommt und klopft an das Grab und spricht: Dr. Martin, steh auf! Dann in einem Nu will ich aufstehen und werde ewig mit ihm fröhlich sein.“* (beides zitiert nach H. Schwarz, Jenseits von Utopie und Resignation, S. 252)

Ich finde, in diesen Zitaten kommt sehr schön zum Ausdruck, dass der Schlaf eine Phase ist, wo der Mensch er selbst bleibt. Er bleibt also mit sich selbst identisch. Ich bin auch in der neuen Welt der, der ich bin. Ich bin ich selbst und doch geschieht im Schlaf etwas, dass ich wie entnommen bin, im normalen Schlafen eben meines Bewusstseins. Und ohne Uhr weiß ich gar nicht, wie lange ich nun geschlafen habe, ob ich nur einen Moment mal eingnickt war, ob ich eine Stunde oder zwei geschlafen habe. Und ich denke, auf dieser Ebene können wir am ehesten zumindest erahnen, was es heißt, dass die Ewigkeit die Zeit umfasst und dass sie nicht mit der zeitlichen Dimension zu begreifen ist, dass also wir die Augen schließen und dass, wenn wir sie wieder auf tun, unsern Herrn sehen. Was dazwischen war, wir wissen es nicht. Da haben wir geschlafen. Ein Bild, was meines Erachtens eine Hilfe sein kann das zu begreifen, diese doppelte Aussage: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein! und Auferstehung von den Toten am Ende der Zeiten.

### **Wo darf ich dann jetzt meine Toten wissen?**

Ich denke, ich darf sie in dieser Gottesbeziehung wissen. Sie sind wohl nicht in Beziehung zu mir, zu sich selbst, aber sie sind in dieser Gottesbeziehung in Christus. Auch der Tod kann mich von Christus nicht scheiden und deshalb darf ich für die mir lieben Menschen, wie andere eben auch, die in Christus gestorben sind, wissen, dass Gott sie in Christus hält, dass er sie kennt, und dass sie in Beziehung zu Gott, zu Christus stehen und dass das, was den Menschen im Ganzen ausmacht, dann wieder in der Ewigkeit neu hinzukommt. Vielleicht wünschte sich manch einer, dass wir mehr sagen könnten. Ich glaube, wenn wir darüber hinausgehen, verlassen wir die Grundlage der Heiligen Schrift, aber ich bin auch der Meinung, es ist gut das zu wissen und dann auch sagen zu können: Diese Beziehung ist wohl abgebrochen, die Beziehung zum Du, zu

dem Menschen, der mir lieb war, die habe ich verloren und er auch, aber ich darf ihn in Christus wissen, so wie ich mich auch im Glauben wissen darf, in Beziehung zum lebendigen Gott und in der Hoffnung, dass Gott einst alles vollenden wird, diese Beziehungen wieder, aber auch über diese Beziehungen hinaus

### **5. Die Auferstehung im geistlichen Leib**

Paulus spricht in 1.Korinther 15 von dem **geistlichen Leib** und beantwortet damit auch die Frage: In welcher Leibgestalt werden wir bei der Auferstehung sein?

Wenn wir an den irdischen Leib denken, könnte man ja überlegen: Hm, ja, wenn einer im Alter von 90 Jahren stirbt, in welchem Alter wird er dann sozusagen wiedererschaffen? Als 90-jähriger oder als 10-jähriger? Ja, so denken wir, wenn wir zeitlich denken und Paulus würde uns auch hier sagen: Du Narr! Mit deinen verweslichen Gedanken, mit deinen sterblichen Gedanken kannst du nicht die Ewigkeit erlangen.

Und deshalb spricht er eben von diesem geistlichen Leib, mit dem wir neu umkleidet werden.

Die Gottesgeistbeziehung gewinnt mit der Auferstehung von den Toten eine neue Gestalt, eine neue Leibhaftigkeit, einen geistlichen Leib.

Was dieser geistliche Leib meint, können wir schon sehr gut sehen bei den Osterberichten der Evangelien. Da ist der auferstandene Jesus, der derselbe wie vorher ist und der doch anders ist, der von seinen Jüngern erkannt wird und zum Teil nicht erkannt wird. Er ist ein anderer und doch ist er derselbe. Er kann gar an mehreren Orten zugleich sein. Er ist nicht mehr an Wände gebunden. Er tritt in einen geschlossenen Raum ein. Das soll uns nicht zeigen, dass Jesus jetzt ein fabelhaftes Wesen ist, sondern dass er schon in dem geistlichen, in dem neuen Leib ist, in dem er wohl derselbe bleibt und doch schon verwandelt ist.

Die **Auferstehung Jesu** von den Toten ist **keine Wiederbelebung eines Leichnams**, etwa so wie beim Jüngling zu Nain (Lukas 7,11-17) oder wie bei Lazarus (Johannes 11). All diese müssen wieder sterben. Jesus aber hat schon einen Leib, der unsterblich ist, einen geistlichen Leib.

### **6. Werden wir uns wiedersehen?**

Bei der Frage: Sehen wir uns wieder?, gibt es 2 wesentliche Aspekte.

a) Der **erste Aspekt** ist die **Frage nach dem Schriftgrund**. Gibt es dafür einen Grund in der Heiligen Schrift?

- Und da finden wir zunächst einmal nur die Aussage, dass die Beziehung zwischen Gott und mir oder zwischen Christus und mir vollkommen sein wird. Dass mich nichts mehr trennt von meinem Herrn, also dass ich ganz bei Gott bin. Das ist das, was uns zum einen gesagt wird.

- Zum anderen wird uns gesagt, dass Ewigkeit die Vollendung darstellt. Dass all das, wozu der Mensch eben geschaffen ist, ein Beziehungswesen zu sein, dann zur Vollendung kommt.

Wir haben also keine spezifische Aussage, dass beispielsweise Mann und Frau wieder so beieinander sind, wie sie irdisch beieinander waren.

Auch an dieser Stelle gilt: Das ewige Leben bei Gott ist nicht einfach die Fortführung des alten, sondern es ist die Verwandlung.

Und doch gilt zugleich, dass das, wozu der Mensch angelegt ist, in dieser dreifachen Beziehung zu leben, dann zur Vollendung kommt.

In Markus 12,18-27 fragen die Sadduzäer spitzfindig nach der Auferstehungswirklichkeit. Wie ist das mit einer Frau, die nacheinander 7 Ehemänner hatte. Ja, wie soll es denn sein in der Ewigkeit, wenn es wirklich die Auferstehung gibt? Wem soll sie denn dann gehören?

Und dann sagt Jesus ja sehr deutlich: **Sie werden sein wie die Engel**. Es wird weder Freien noch Gefreiten geben, d.h. also das, was unser Leben jetzt auch wesentlich ausmacht, Mannsein, Frausein in dieser Form des Zusammenseins oder des Begehrens wird es dann nicht mehr geben.

Es ist ein völliges Erkennen da, ohne dass das fortgeführt wird, was wir schon erlebt haben.

Der ev. Theologe Karl Barth wurde einmal gefragt, ob man dann im Himmel auch all die Lieben wiedersehen würde? Und daraufhin soll er geantwortet haben: „Ja, aber die anderen auch.“

Barth wollte davor warnen, dass wir einfach unser Erleben in den Himmel fortschreiben.

Es ist gut und richtig, dass wir in diesem Leben Menschen haben, mit denen wir auch vertraut sind, dass wir Familie haben, dass wir Freunde haben, dass wir eine Gemeinde haben. Das ist ja alles schön und richtig, aber das bedeutet ja zugleich, dass wir zu anderen Menschen auf Distanz leben. Im Himmelreich wird es ein völliges Erkennen geben, d.h. ja auch immer eine völlige Gemeinschaft, ein völliges Erkennen zwischen Gott und Menschen und aller Menschen untereinander, ein völliges In-Christus-Sein.

D.h. alles das, was auch an Beziehungsstörungen war zwischen ich und du, was vielleicht auch zwischen einander verbundenen Menschen da war an Störungen oder auch an Zerbruch, ist bei denen, die in Christus sind, dann überwunden

Die Ewigkeit ragt schon in die Zeit und das heißt ja auch: Wenn ich jetzt an Christus glaube, ragt diese neue Schöpfung, die neue Kreatur, schon jetzt in mein Leben. Oder anders gesagt: In den Augen Gottes bin ich schon diese neue Schöpfung, obwohl ich zugleich erfahre, es ist auch ein Kampf zwischen altem und neuem Menschen. Aber der neue Mensch ist da und der ist unverbrüchlich da.

#### b) Der **zweite Aspekt** sind unsere **eigenen Vorstellungen**

Alles, was darüber hinaus geht an Konkretion, ist etwas, was wir nach meiner Überzeugung uns durchaus als unsere **Vorstellungen und Wünsche** machen dürfen. Aber wir sollten uns dessen bewusst sein: Es sind unsere Vorstellungen und unsere Wünsche.

Und da würde ich jetzt nicht puritanisch sagen: Wir dürfen uns die neue Welt Gottes nicht erträumen und vorstellen. Aber wir sollten uns bewusst sein, das ist meine Vorstellung oder mein Wunsch.

Ob ich mir da einen Ort wünsche, an dem ich mal endlich ohne all die anderen bin und zur Ruhe komme, oder wo ich endlich mit den anderen zusammen bin, wo ich sonst immer alleine war.

Ich denke, das ist völlig in Ordnung, wenn wir uns diese Wünsche machen oder diese Wünsche haben. Aber wir sollten uns dessen bewusst bleiben: Es sind unsere Wünsche und es wird eben ganz anders werden. Und darauf sollten wir uns einstellen.

Was wir sagen können, ist, dass das, wozu der Mensch angelegt ist als Beziehungswesen, das hier in dieser Welt gestört ist in irgendeiner Form mehr oder weniger stark, das kommt dort zur Vollendung. Dann gibt es all das, was Leben heute stört und zerstört, nicht mehr und der größte Feind, der Tod, der jetzt noch herrscht, wird dann nicht mehr sein.

### **7. Die große Unterscheidung**

Ja, wie ist es dann mit der **Unterscheidung zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden**? Ich denke, da gibt es einen wesentlichen Unterschied. Ich bin aber der Überzeugung, dass die biblischen Aussagen darauf hinweisen, dass zur Auferstehung alle kommen. Die einen **zum ewigen Leben**, zur ewigen Gemeinschaft mit Gott, die anderen zum **ewigen Verlorensein**.

Aber darüber entscheidet Gott allein.

Niemand von uns. Wir können diese Entscheidung weder für uns treffen, dass wir meinen, wir wären verloren, oder gar dieses Urteil über andere sprechen, sondern uns dem anvertrauen, der alles in seiner Hand hält, Lebende wie Tote.

### **8. Schluß**

Wo sind unsere Toten? Sie sind **im Totenreich**. Ihre Leib-Seele-Ganzheit ist zerfallen. Die Orgel (Leib) ist zerstört. Der Organist (Seele) kann nicht mehr von uns vernommen werden. Insofern sind sie gefangen. Ihr In-Beziehung-Sein ist zerfallen. Aber Gott hält sie in diesem Zwischenzustand bis zur Auferstehung in **einem entkleideten Schlafen**.

Die **Glaubenden** dürfen wir dabei **in Christus** wissen, **in einer erwartungsvollen Ruhe** „im Warteraum zum Reiches Gottes“.